

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Infektionspreis:

15 Bfg.
pro 3gepaaltene Zeile.

Nr. 37.

Barmen, den 16. September 1887.

5. Jahrg.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zufendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Zugleich richten wir an unsere geehrten Abonnenten die Bitte, auch zur weiteren Verbreitung unseres Blattes nach Kräften beitragen zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt in allen Buchhandlungen, sowie bei allen Post-Agenturen des deutschen Reiches, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns 1 Mark pro Quartal. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für Luxemburg sowie die Länder des Weltpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Der 7. Luxemburger Verbands-Feuerwehrtag zu Bad Mondorf.

Am Sonntag den 21. August d. Js. fand der Nr. 33 d. Bl. angekündigte siebenste Verbands-Feuerwehrtag in dem reizend gelegenen Staatsbade Mondorf in festlicher Weise statt.

Vollständig waren erschienen die Rettungs- und Turngesellschaft Clausen-Park, die Feuerwehr von Esch an der Alzette, die Feuerwehr Fels, die Feuerwehr von Esch an der Sauer und diejenige von Haringen.

Diese fünf Corps hatten sich in bereitwilligster Weise erhoben, die Festübungen vorzunehmen, und trugen dadurch zum Gelingen und Glanze des Festtages in hohem Grade bei.

Die Secundärbahn-Verwaltung hatte verschiedene Gestränge arrangirt, so daß auch aus den entlegensten Theilen des Landes die Corps frühzeitig in Mondorf eintreffen und noch rechtzeitig die letzten Abendzüge benutzen konnten.

Am 10. Uhr Vormittags wurde im Kurloale, den die Badeverwaltung bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, die öffentliche Abgeordneten-Versammlung durch Herrn Präsidenten Edward Meh, zu dessen Seiten Herr Vice-Präsident und Deputirte Tschiderer, Herr Verbands-Secretär Schöns und Herr Deputirte Leon Meh Platz genommen, feierlich eröffnet, worauf die Tagesordnung sofort in Angriff genommen wurde.

1) Eröffnung der Verhandlungen, Prüfung der Vollmachten. Bei dem durch den Herrn Secretär vorgenommenen Namensaufrufe ergab sich die Anwesenheit folgender Delegirten: Ed. Meh, Präsident; Vict. Tschiderer, Vice-Präsident; B. E. Schöns, Secretär; Christnach-Vorbor; Schaap-Bissen; Hentz-Bonneberg; Theis-Clausen; Krüger-Clausen-Park; Theato-Diesdorf; Mißho-Esch; Pierre-Esch-Hütte; Schaffner-Echternach; L. Meh-Esch (A.); Schoetter-Esch (S.); de Marie-Ettelbrück; C. Knapp-Fels; Christnach-Haringen; Wolf-Hollerich; Ludwig-Karl; Müller-Luxemburg (Sect. B.); Eberhard-Neudorf; Goertel-Kopplatz; Tuabel-Holsheid; Wilß-(Wieder)-Keding. Entschuldigt waren: Vetterdorf, Reispelt, Hofingen, Nellingen, Schiffingen und Vanden.

Nachdem die Vollmachten geprüft waren, machte der Herr Präsident folgende Mittheilungen: Im Namen des Verbands-Ausschusses waren an die Herren General-Directoren Kirpach und Gyschen, sowie an die Wehren der Nachbarkreise Weg, Longuin, Vastogne und Trier Einladungsscheine erlassen worden. Herr Kirpach, General-Director des Innern, entschuldigt sein Ausbleiben durch ein warmes Schreiben.

In einem ungemein warm und berecht gehaltenen längeren Schreiben entschuldigt der General-Director der Justiz und der

öffentlichen Bauten, Herr Paul Gyschen, sein Ausbleiben und wünscht dem edlen Unternehmen, für das er seine gerechte Begeisterung ausspricht, herzlichsten und vollsten Erfolg. Das Vorlesen dieses Briefes rief allgemeines Bravo hervor.

Auch die Wehren der genannten Grenzstädte entschuldigten ihr Nichterscheinen in freundlichster, kameradschaftlichster Weise.

Dann theilt Herr Meh der Versammlung mit, daß die Versicherungs-Gesellschaft Les Propriétaires réunis des Pompier-Corps von Haringen eine Prämie von 50 Franken, und dem wackeren Chef desselben, Herrn Instructeur Christnach, eine silberne Medaille bewilligt habe. Herr Christnach wird für diese ehrenvolle Auszeichnung allgemein beglückwünscht.

Somit ist Paragraph 1 der Tagesordnung erschöpft.

2) Jahresbericht des Ausschusses. Herr Secretär Schöns verliest unter lautloser Aufmerksamkeit der Versammlung den Bericht des Ausschusses pro 1886; derselbe lautet:

Meine Herren! Ueber das verfloßene Geschäftsjahr hat Ihr Ausschuss nachfolgendes zu berichten:

Der Ausschuss hielt am 3. Juli in Hofingen seine diesjährige Sitzung ab und waren die zur Berathung gestellten Vorlagen von weitgehender Bedeutung. Die Verhandlungen und Statistikt des letzten Verbandstages in Luxemburg gelangten zum Verband, und zwar außer an die Verbandsämtern, an die Regierung und andere Behörden. Wir gedenken selbe in deren Beilage.

Unser Verband umfaßt wie voriges Jahr 46 Wehren mit ca. 2100 Mann. Beigetreten ist im Laufe des Jahres Holsheid. Diese Wehr wurde unter Mitwirkung des Herrn Christnach nach den Verbandsprincipien gegründet und organisiert, so daß dieselbe eine sehr tüchtige Feuerwehr zu werden verpflichtet. Mit großem Vergnügen haben wir sie unserem Verbande einverleibt. Ausgetreten ist Mertert, was wir umso mehr bedauern, da diese Wehr kaum ihr 25jähriges Stiftungsfest gefeiert, worauf dieselbe sich aufgelöst. Der Commandant dieser Wehr, Herr Joseph Carl, vertrat im Ausschusse den Canton Grevenmacher und unterstützte uns stets sehr fleißig bei unsern Berathungen. Ortswohlthätigkeiten scheinen die Ursache der Auflösung gewesen zu sein.

Unsere Einnahmen beziffern sich bis heute einschließlich des vorjährigen Rechnungssaldos auf Frs. 1952.20; die Ausgaben betragen Frs. 226.32, mithin Bestand am heutigen Tage Frs. 1735.88.

Es sind 30 Briefe, ca. 51 Postkarten und 6 Telegramme von uns ausgegangen, 3 Rundschreiben an sämtliche Wehren des Verbandes erlassen, außerdem verschiedene Drucksachen versandt worden. Die Zahl der Eingänge ist ebenfalls stark.

Wie wir schon in der vorjährigen Versammlung die Ehre hatten zu berichten, kam Ihr Ausschuss unterm 30. Nov. 1885 mit einem Gesuche bei der Abgeordnetenversammlung ein, damit das Feuerlösch- und Versicherungswesen in unserem Lande gesetzlich geregelt werden soll, wie das in andern Ländern besteht. Dieses Gesuch wurde dem Gutachten der Regierung überwiehen, von wo es einstweilen noch nicht zurück ist. Eine Antwort auf unsere bisherigen Eingaben an die Behörden ist bis heute auch nicht eingegangen.

Itz auch der Zweck unseres Unternehmens nicht ganz erreicht, so hat es doch den Erfolg gehabt, daß gelegentlich der Angelegenheiten die Subsidienfrage zur Sprache kam und wurde der betreffende Artikel um 2500 Frs. erhöht; verschiedene Abgeordnete traten mit aller Wärme für uns ein, wofür ihnen an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen ist. Wir haben bereits die Statistik unseres Verbandes am 25. Juli an den General-Director des Innern abgesandt, mit der Bitte, die Sub-

siden bald an die Verbandswehren zur gest. Verteilung bringen zu lassen, was jedoch zu unserm tiefsten Bedauern noch nicht geschehen. Wenn auch bis jetzt nicht alle Wünsche befriedigt sind, so bilden doch die Einrichtungen unseres Verbandes unsfehlbar einen höchst erfreulichen Fortschritt zu Gunsten des freiwilligen Feuerwehrwesens. Dank daher den Männern, welche, in richtiger Erkenntnis der hohen Bedeutung desselben, durch Wort und That unsern Zustandelommen gefördert haben und noch stets fördern helfen.

Mit besonderer Befriedigung berichten wir über das Verbandsorgan, unsern „Feuerwehrmann“, der gewiss des Sonntags wenigstens auf seinem Commandanten-Tische fehlt. Seine hervorragenden Leistungen sind Ihnen daher Allen bekannt, und erachten wir es für nicht erforderlich, diese noch in ein besonderes helles Licht zu stellen. Im verfloffenen Jahre sind ihm die Berichte der Feuerwehren häufiger wie früher zugegangen —, wir erlauben Sie freundlichst, ihm von allen unsere Sache betreffenden Vorkommnissen regelmäßig und fleißig Mittheilung zu machen. Die Berichte sind an unsern Secretär zu senden, welcher bereitwillig für die regelrechte Redaction Sorge tragen wird. Einer der thätigsten und fleißigsten Mitarbeiter ist der Instructor Christnach, dem wir für seine tüchtigen Leistungen unsern besten Dank sagen. Auch glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, des von dem unermüdeten Herrn Christnach herausgegebenen Verbandsbüchchens hier Erwähnung zu thun. Dieses Lebnungsbuch ist, sowohl von in- als ausländischen Feuerwehrmännern als ein sehr praktisches anerkannt und empfehlen wir es nicht nur allen Feuerwehrmännern, sondern auch den Laien, für welche es eine sehr nützliche Belehrung abgibt, auf's Wärmste.

Die Verbands-Feuerwehr-Eitelbrüder hat sich kürzlich bei dem internationalen Feuerwehr-Concurs zu Arlon durch ihre geschulten und leistungsfähigen Lebnungen ausgezeichnet. Auch hat die unsern Verbände einverleibte Rettungs- und Zehn-Gesellschaft Glanfen-Port im Laufe des Jahres auf dem Turnfest zu Vellingen sich großartigen Erfolg erworben und hat nicht weniger als sieben erste Preise davongetragen. Ähnliche Thatgeschaffen sprechen am besten für Fleiß und Disciplin. Namens des Verbandes beglückwünschen wir am heutigen Tage beide Vereine von Herzen.

Am 19. Juni I. J. feierte die Feuerwehr Rumelings ihre Fadenweihe, wozu mehrere Wehren eingeladen, die sich äußerst belobigend über den glänzenden Empfang seitens der ganzen Einwohnerschaft ausgesprochen. Auch der Ausschuss war dort durch mehrere Mitglieder vertreten. Dieses Fest verlief in der größten Ordnung.

Außer Esch a. d. Ailette besitzt jetzt auch die Hauptstadt Luxemburg eine mechanische Leiter, die den dortigen Wehren zur Verfügung gestellt, jedoch unter der Oberaufsicht des Herrn Stadt-Verwalters verbleibt. Auch hat die Stadt-Verwaltung in letzter Zeit ein besonderes Reglement über den Feuerlöschdienst ausgearbeitet und hoffen wir, daß damit die letzten Zwistigkeiten in der Hauptstadt verschwinden werden.

Meine Herren! Wir sprechen nochmals den Behörden für das uns im verfloffenen Jahre zugewendete Wohlwollen unsern wärmsten Dank aus, indem wir zugleich zu der Bitte uns veranlassen sehen, uns dieses Wohlwollen in noch reichlicher Maße wie bisher gewähren zu wollen. — Es thürmen sich, wie Sie durch unsern Bericht vernommen, große Schwierigkeiten uns entgegen, die alle Anstrengungen bisher nicht beseitigen konnten. — Wollen die Aufsichtsbehörden den Werth der organisierten freiwilligen Feuerwehren nicht mehr wie bisher erkennen und würdigen, dann wird es nicht überraschen, wenn bei Manchem das bisher erwiesene Interesse erkalte. — Zugleich wird dann aber der Sinn für Gemeinnützigkeit in bedenklicher Weise abgeschwächt, dem Materialismus auch auf diesem Gebiet Thür und Thor geöffnet werden. Seit zehn Jahren hat das freiwillige Feuerwehrwesen einen großartigen Aufschwung genommen, es wird auch weiter Bahn brechen, wenn der Gemein Sinn, die Nächstenliebe auch ferner seine Grundpfeiler bleiben.

In diesem Zeichen werden wir liegen, trotz allen sich uns entgegenstellenden Schwierigkeiten; unser Wahlprüdhe daher immerdar: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

Zu Esch, den 15. August 1887.

Für den Landes-Ausschuß:

Ed. Mez, Präsident. P. E. Schoué, Secretär.

Der Bericht wird mit allgemeinem Applaus aufgenommen und da Niemand etwas dagegen einzuwenden oder eine Bemerkung zu demselben zu machen hat, genehmigt.

3) Bericht über die Rechnungslage und Entlastung des Vorjahres; Wahl der Rechnungsprüfer. Der Herr Secretär verliest weiter diesen Bericht, welcher gleichfalls zustimmend genehmigt wird; derselbe lautet:

Durch Beschluß der General-Verammlung des Allgemeinen Luxemburger Feuerwehr-Verbandes vom 5. September 1886,

welche zu Luxemburg im Stadthause zusammengetreten war, wurden die Herren Victor Conrot, Commandant der freiwilligen Feuerwehr zu Pulvernäule, Peter Stolz, Chef der Feuerwehr zu Wälderdingen, und Peter Theis, Chef-Commandant der Clausener Feuerwehr, neuerdings und zwar einstimmig in die Revisions-Commissions ernannt.

Die benannten Herren wurden durch eine schriftliche Einladung ersucht sich am 8. curr. in Esch einzufinden, um die obenangeführte Mission zu erfüllen, und dem Herrn Theis die Sache übertrugen wurde, den schriftlichen Bericht abzufassen, welcher dann den beiden andern Herren Collegen zur Kenntnissnahme eingeschickt wurde.

Einnahmen.

In Cassa ein Billet von	Frcs. 1000.—
Von im Jahre 1885	205.82
Zinsen der 1000 Frcs. zu 4 pCt.	40.—
Einschreibengebühren v. 2 Gesellschaften à 10 Frcs.	20.—
Cotisations von 42 Gesellschaften à 15 Frcs.	630.—
Total der Einnahmen	Frcs. 1895.82

Ausgaben.

Ausgelegt für Freimarken	Frcs. 17.70
Ausgelegt für 11 Depeschen	6.05
Verstir in die Unterstützungskasse die Zinsen des Capitals von 1000 Frcs.	40.—
Bezahl an Herrn Boever von Wilt für Gehalt für Herrn Christnach	30.—
Bezahl an den „Gasthof zur Post“ in Esch für Beschädigungen, welche vorgekommen sind, als die General-Verammlung dort abgehalten wurde	15.—
Ausgelegt für Druckerlohn für 100 Convocationen	4.94
Ausgelegt für Druckerlohn für 100 Protokolle für Broschüren	33.—
Ausgaben des Kassiers bei Gelegenheit der General-Verammlung	3.25
Bewilligte Gratification an den Kassier	75.—
Total der Ausgaben	Frcs. 236.62

Die Einnahmen belaufen sich auf die Totalsumme von Frcs. 1895.82

Die Ausgaben belaufen sich auf die Totalsumme von Frcs. 236.62

Kassenbestand am heutigen Tage Frcs. 1659.20

Außerdem befindet sich in der Unterstützungskasse die nämliche Summe wie im verfloffenen Jahr.

Schließlich sprechen die Unterzeichneten dem Kassier, Herrn Bierro, ihre Befriedigung aus über die schöne und pünktliche Buchführung in dieser Angelegenheit, und wäre es unser Wunsch, bei der nächsten General-Verammlung dem Herrn Bierro abermals eine öffentliche Belobigung darzubringen.

Esch, den 18. Mai 1887.

Die Revisions-Commissions des allgemeinen Feuerwehr-Verbandes des Großherzogthums:

Victor Conrot. P. Stolz. P. Theis.

Zu Rechnungsprüfern und Kassenrevisoren wurden auf Vorschlag des Herrn Leon Mez die Herren Theis-Glanfen, Krüger-Glanfen-Port und Ludwig-Rayl per Acclamation gewählt.

4) Instructoren-Curse. Hier entspann sich eine ungemein interessante Debatte, an welcher sich fast sämtliche Anwesende beteiligten. Die Herr Schoué erklärte, beschäftigte die Instructorenfrage schon seit längerer Zeit die Mitglieder des Ausschusses; eine richtige, rationelle Lösung derselben wäre, im Interesse des Gesamt-Feuerwehrwesens, besonders aber um eine Einheitlichkeit in den praktischen Lebnungen und zwar vor allem in den Lebnungen an den Lösch- und Rettungsgeräthen zu erzielen, baldigst erwünscht. Im Prinzip sei die Frage bereits entschieden; es komme nur darauf an, die Art und Weise zu bestimmen, wie sie auszuführen sei. Die als tüchtige, vollendete Instructoren bekannten Ausschuss-Mitglieder Christnach-Harlingen und Nicolas Müller (Section B) haben in einem Schreiben an den Vorstand auf die Nothwendigkeit solcher Curse aufmerksam gemacht und sich erboten, dieselben gegen Vergütung ihrer Kosten zu erteilen, und zwar, indem die Commandanten mehrerer Cantone an einem bestimmten Tage in eine Localität, wo ein Corps besteht, zusammengerufen würden; dort sollten sie unter der Leitung der genannten Instructoren praktische Lebnungen an den Gerätschaften machen; außerdem sollten Gesamt-Lebnungen mit dem Corps der betreffenden Ortsgast vorgenommen werden.

Nachdem mehrere Mitglieder Einwendungen bezüglich des Kostenpunktes erhoben hatten, andere auf die Schwierigkeiten, welche sich der praktischen Durchführung der Curse entgegenstellten, aufmerksam gemacht hatten, wurde nach längerer Debatte einstimmig entschieden, Instructoren-Curse in dem Sinne wie oben angegeben, einzuführen. Die praktischen Resultate könne man

ja im nächsten Jahre einer Prüfung unterziehen und dann den Entschluß treffen, ob diese Curie als ständig beizubehalten sind oder nicht.

Auf den Vorschlag des Herrn Tschiderer wurde ferner bestimmt, diese Curie auf das allernöthwendigste, wie auf die praktischen Uebungen an den Lösch- und Rettungsgeschäften, zu beschränken.

An den Debatten beteiligten sich die Herren Schoué, Christnach, de Marie, Eduard Mey, Leon Mey, Theato (Dietrich), Schöffner (Echternach), Mijsko (Eich), Schötter (Eich an der Sauer), Krüger, Tschiderer, Ravier (Eich an der Alzette), Knapp (Fels), Theis und Nicolas Müller. Dem Ausschusse ist es überlassen, die Vergütungen, Reise- und Aufenthaltskosten der Instructoren festzustellen.

5) Wahl der Hälfte des Ausschusses laut Statuten, sowie Ersatzwahl eines ausgetretenen Mitgliedes. Herr Secretär Schoué, welcher bisher Vertreter des Cantons Luxemburg (Land) gewesen, erklärt der Versammlung, daß er, indem er seit mehreren Wochen das Commando der Feuerwehr (Gemeinde) niedergelegt habe, als Cantonal-Vertreter aus dem Ausschusse austreten wolle; es sei zweckmäßiger und richtiger, wenn nur active Commandanten zu Cantonal-Vertretern gewählt würden, indessen werde er nach wie vor fortfahren, die Functionen des Secretärs zu übernehmen.

Es sind somit zu wählen: der Vice-Präsident des Verbandes sowie Delegirte für die Cantone Dietrich, Luxemburg (Stadt), Luxemburg (Land), Redingen, Vianden und Wilp.

Hier das Resultat der Wahl: Es wurden gemäßigt zum Vice-Präsidenten Herr Tschiderer (per Acclamation); zum Delegirten des Cantons Dietrich Herr de Marie mit 17 Stimmen von 19, für Luxemburg (Stadt) Herr Krüger mit 11 Stimmen, die Herren Theis und Müller hatten 6 resp. 1 Stimme erhalten. Für den Canton Luxemburg (Land) Herr Mijsko mit 9 Stimmen, Herr Henkes-Bonnemeg mit 7 Stimmen. Bei der Stichwahl erhielt Herr Mijsko 10, Herr Henkes 9 Stimmen. Ersterer ist also gewählt. Für den Canton Redingen Herr Arens mit sämtlichen Stimmen. Für den Canton Vianden Herr Josef Salner mit 14, Herr Heß hatte 6 Stimmen erhalten. Für den Canton Wilp Herr Schötter mit 15 Stimmen, Herr Reding (Wilp) hatte 3 Stimmen erhalten.

Die Stichwahl zwischen den Herren Mijsko und Henkes gab Anlaß dazu, auf der nächsten Tagesordnung in die Statuten einen Passus einzufügen, welcher bestimmt, daß bei der Wahl der Ausschussmitglieder die relative Majorität entscheidet, indem sonst endlose Ballotagen eintreten könnten, eine diesbezügliche Bestimmung fehlt in den jetzigen Statuten.

Nachdem die Gewählten für das ihnen geschenkte Vertrauen in kurzen Worten und der Herr Präsident den verschiedenen Beglückwünschten für ihr pünktliches Erscheinen herzlich gedankt (Herr Arens-Hofingen hatte sich telegraphisch entschuldigt) wurde die Versammlung gegen Mittag geschlossen.

Um 1/2 1 Uhr fand in der Bade-Restaurant das Festessen statt, das in gemüthlichster, ungedrungenster Weise verlief. Als Ehren Gäste waren die Herren Major Gressin und Regierungsrath Hention eingeladen, welche zu beiden Seiten des Herrn Präsidenten Platz nahmen.

Die Tafel war überaus geschmackvoll decorirt; Menu und Keller ausgereicht und machten dem alten Renommée des geschätzten Restaurateurs, Herrn Rosert, einem würdigen Nachfolger des berühmten Vater, alle Ehre.

Während des Festmahls concertirte die Musik-Capelle der Verbandwehr Eicher-Hütte, deren treffliche Aufführungen laute Beifall fanden.

Als der goldene, herrliche Feuerwein der sonnigen Champagne in den schlanken Reichen brauste und schäumte, erhob sich der Herr Präsident, um einen Trinkspruch auf das königliche Haus auszubringen. Er sprach: „Meine Herren und Kameraden! Ich bitte Sie Ihr Glas auf eine Gesundheit zu leeren, welche allen Luxemburgern überaus theuer und werth ist, auf die Gesundheit unseres vielgeliebten Königs-Großherzogs! Vor längerer Zeit lasen wir in den Tagesblättern die uns alle betäubende Nachricht von der Erkrankung des erlauchten Herrschers, seither haben wir zu unserer größten Verwunderung vernommen, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät ein durchaus befriedigender ist. Hoffen wir, daß das Leben unseres verehrten Fürsten sich noch recht lange Jahre wohl erhalten bleibe und stoßen wir an auf eine glückliche, ungetrübte Gesundheit Sr. Majestät! An dieses Wohl knüpfen wir das Wohl und die Gesundheit der Königin-Großherzogin, sowie auch dasjenige der reizenden Prinzessin Wilhelmine! Unser königliches Haus lebe hoch!“

Draußen auf einer Anhöhe im Park erdröhten Völkerschüsse, die Musik fiel mit rauschendem Tische ein und aus den Reihlen der Gasse erbrause unter dem hellen Klang der Bedner ein donnerndes Vivat! Dieser Toast wurde dem Könige sofort

per Telegramm übersandt; das Bankett mochte etwa eine Stunde vorüber sein, als seitens Sr. Majestät eine überaus schmeichelhafte telegraphische Antwort einlief, die in deutscher Uebersetzung lautet:

Herrn Eduard Mey

Bad Mondorf.

Der König-Großherzog beauftragt mich, Ihnen sowie den Feuerwehrmännern des Landes-Verbandes für die durch den Herrn Präsidenten ausgesprochenen Glückwünsche meinen herzlichsten Dank zu übermitteln.

Der Adjutant: Hogenborn.

Den zweiten Trinkspruch brachte Herr Vice-Präsident und Deputirte Tschiderer aus. Er drückte zunächst sein Bedauern aus, daß kein Mitglied der Regierung erschienen sei; er hätte, besonders nach jenem herzlichen Antwortschreiben des Herrn Generaldirectors der Justiz, mit großem Vergnügen gesehen, wenn die Regierung, welche, wie auch die Kammer, dem Verbands so großes Wohlwollen entgegenbringe, in ihrer Mitte durch ein Mitglied vertreten gewesen. Die Regierung habe die edle Mission der Pompiercorps verstanden und wisse dieselbe zu würdigen; Beweis dafür, daß sie vergangenes Jahr dem Verbande ein nicht unbedeutendes Subsid, mit Zustimmung der Kammer, bewilligt habe. Die Pompiercorps sind nicht bloß da eine Feuersbrunst zu löschen, nein, sie sollen ein Elite-Corps bilden, welches bei großen Calamitäten, Unglücksfällen oder bei Aufräumarbeiten der ganzen Gemeinde zum Beispiel dienen soll. Redner bittet Herrn Regierungsrath Hention, der Regierung den herzlichsten Dank des Verbandes zu überbringen für die lebhafte, warme Sympathie, welche sie denselben bisher bewiesen habe und hoffentlich auch in Zukunft beweisen werde. (Anhaltender Beifall.)

Darauf erhob sich Herr Regierungsrath Hention, um namens der Bade-Verwaltung die verehrliche Versammlung zu bewillkommen und dem Unternehmen Glück zu wünschen. Er schilderte in zündenden Worten die hohe Würde und Aufgabe des Feuerwehrmannes, welcher berufen ist, das Eigenthum und das Leben seiner Mitmenschen zu schützen und mit eigener Lebensgefahr zu retten. Im Anschlusse auf diese Auseinandersetzungen hob er hervor, daß die Verschärfung des Bades ein Wert der Philanthropie sei; die öffentliche Wohlfahrt würde in höherem Grade ausgebaut, besonders in den Feriencolonien, auf deren großen ungleichen Nutzen er besonders aufmerksam machte. Das dreifarbige Banner, das auf dem Giebel des Etablissements wehe, sei nicht die Fahne des Krieges, sondern habe dieselbe Bedeutung wie die friedliche Fahne des rothen Kreuzes. Er bringt endlich die Gesundheit des Feuerwehr-Verbandes aus und wünscht demselben bestes Gedeihen. Seine Worte riefen den allgemeinsten, freudigsten Beifall hervor.

Da dieser Toast den Culminationspunkt des Bankettes bildete, wollten wir unserem Refusé den Originaltext nach hennographischem Verichte hier folgen lassen:

Messieurs! En nous annonçant, il y a une huitaine de jours, que votre fédération s'était donné rendez-vous, cette année, à Mondorf-les-Bains, votre comité nous a causé, au déclin de la saison, une bien agréable surprise. Soyez les bienvenus! Nous mettons avec empressement à votre disposition l'établissement, le parc, heureux de pouvoir contribuer, pour une faible part, au succès de votre entreprise.

Monsieur le vice-président de votre fédération a porté la santé du Gouvernement: je m'empresserai d'être l'interprète des paroles si bien senties que nous venons d'entendre.

Ai-je besoin, Messieurs, de constater à cette occasion que les sympathies de nos pouvoirs publics sont acquies à l'œuvre éminemment philanthropique que vous avez entreprise volontairement: arracher la propriété, la vie de vos concitoyens aux fureurs d'un élément d'autant plus redoutable qu'il est l'ami de nos foyers, l'auxiliaire de nos travaux industriels et de nos transactions commerciales. C'est sur les pignons embrasés qu'on vous voit lutter corps à corps contre cet ennemi à la leur sinistre, qui hier encore était notre ami, notre serviteur soumis, et qui aujourd'hui s'est soulevé soudainement contre nous, s'acharne à anéantir les œuvres humaines, et se plaît à prouver combien il est redoutable lorsqu'il parvient à se soustraire au joug que l'intelligence de l'homme lui a imposé. Ah, Messieurs, c'est une tâche pleine de périls que vous assumez, mais c'est une tâche glorieuse: c'est la lutte de l'intelligence contre les forces aveugles d'un élément destructeur. C'est assez dire, Messieurs, qu'il faut vous y préparer journellement avec cette ardeur, avec cette dignité, que réclame toute œuvre de dévouement. Je me plais à constater que vous le comprenez ainsi. Vous êtes convoqués aujourd'hui aux grandes manœuvres, passez-moi l'expression. J'y vois plus qu'une vaine parade militaire: j'y vois un élément des plus importants de votre éducation professionnelle. Faire profiter l'ensemble des progrès réalisés individuellement et établir dans votre fédération le courant d'une noble émulation, voilà le but que vous poursuivez. L'union fait la force et l'émulation est le ressort du progrès.

En vous voyant réunis dans cette enceinte, je ne puis m'empêcher, Messieurs, de faire un rapprochement.

La tâche que vous avez assumée, est une tâche éminemment philanthropique, comme je viens de le dire. Eh bien, Messieurs, nos pouvoirs publics, en décrétant l'acquisition des Bains de Mondorff par l'Etat, ont également eu en vue un but humanitaire avant tout. Aussi, vous voyez que la bienfaisance publique s'y exerce sur une vaste échelle. Portez vos regards vers cette ferme solitaire, dont le tout hospitalier héberge vos enfants, ces pauvres petits êtres dont la tendre jeunesse est déjà rongée par le germe des maladies et pour lesquels la vie ne sera qu'une cruelle déception si l'on ne parvient à leur rendre la santé, l'unique bien qu'il possèdent ici-bas. C'est le sauvetage de nos générations futures, de l'avenir du pays! Que d'infortunés malades, Messieurs, se sont déjà réfugiés dans cet établissement, depuis que le pays le possède, et ont trouvé secours et consolation sous les plis du drapeau flottant sur son pignon au gré des vents, non pas en signal de guerre, non, Messieurs, puis que c'est la croix-rouge de la paix.

Eh bien, Messieurs, je serais tenté de croire que ce n'est pas le hasard qui a porté sur Mondorff le choix de votre lieu de réunion pour cette année: c'est plutôt la communauté d'idées et de tendances, une affinité entre la tâche que vous vous êtes imposée et celle, dont cet établissement poursuit l'accomplissement. A ce titre, Messieurs, je vous salue de nouveau la bienvenue, et je bois à la prospérité de la fédération des pompiers luxembourgeois!

Herr de Marie trinkt auf das Wohl des geachteten Herrn Vorhändigen und dankt denselben für dessen anheimliche, fähige, intelligente und energische Leitung. Eine dreifache Beifallsclaque folgte diesen Worten.

Herr Schötter bringt die Gesundheit der Herren Gresspin und Henricson aus, als der Vertreter der Badecommission, und dankt denselben für den herrlichen Empfang, welcher dem Verbande zu Theil geworden. Herr Leon Mey trinkt auf die Gesundheit des ungemein rührigen, uner müdlichen und aufopferungswilligen Secretärs Herrn Schowé. Damit ist die Reihe der Toasts geschlossen und der erste Theil des Programms hat seine Erledigung gefunden.

Vor zum zweiten Theile des Programms übergegangen wurde, machten die Gäste einen Rundgang durch den prachtvollen Park, welcher, Dank der Umsicht der unermüdbaren Bade-Commission, besonders aber Dank den Bemühungen des funktionsfähigen Generaldirectors der öffentlichen Bauten, Hrn. Paul Gysjens, zu einem wahren Kleinod umgewandelt worden ist. Hier bewunderte man die herrlichen Boskette, welche eine verschwenderische Forstenfülle entfalteten und durch ihren süßen Duft bezauberten, dort konnte man, auf bequemer Anhöhe im Schatten ausgebreitet, den Blick ungehindert über das reizende Panorama schweifen lassen, das sich bräunten entrollte; die unteren Partien des Parks, das Bade-Etablissement, die Hotels, Mondorff, rechts die grünen Rebhänge, links weite Flächen, im Hintergrunde in blauer Ferne bewaldetes Schigél. Hoch oben im Park auf der schmalen Regelsbahn rollten die raschen, bebenden Rungen von geschliffener, nerviger Hand geleitet; dicht daneben, am Schießstand, prasselten und knatterten Flobert- und Pistolenhüsse; drüben auf dem Wasser glitten lautlos die mit Injassen gefüllten Nachen; andere Gäste übten sich am Frosch- und Ringspiel; noch andere am Croquet oder erprobten ihre Kraft und Gewandtheit an den Turngeräthen.

Gegen halb 2 Uhr verkündeten Böllerschüsse den Beginn der Festübungen. Unterwegs waren mehrere Extrazüge eingelaufen, welche Schaulustige aus der ganzen Umgegend hergebracht hatten. Im Nu war die breite Avenue, welche sich von Station Mondorff-Bad bis zum Etablissement hinzieht, von Menschen jeden Ranges und Standes vollgepfropft. Die wogenden Menschenmassen im festlichen Kleid, die schmunzelnden Pompiers in bunter Uniform mit glänzendem Helm, die rauschenden Musikklänge, der Donner der Böller, die webenden Fahnen, welche von allen Giebeln und Fenstern sich bewegten, die schallenden Commandorufe der Führer — alles das verlich dem ganzen Schauspiel einen besondern, zugleich ungemein friedlichen, fröhlichen und doch ernsten, gemessenen und fast militärisch pomphaften Charakter.

Sobald der Festzug, der programmgemäß seinen Anfang zu Station Mondorff-Dorf nehmen sollte, wegen vorgerückter Stunde jedoch vom Bade selbst aus sich nach der Stätte bewegte, auf welcher die Festübungen vorgenommen werden sollten, sich in Reih und Ordnung gekehrt hatte, wurde, auf den Wunsch mehrerer Ausschussmitglieder durch den im Bade etablirten Photographen Herrn Deledernier ein Gesamtgruppenbild aufgenommen zur Erinnerung an den siebenten Feuerwerthtag des Landes-Verbandes.

„Fertig!“ erhob es aus des Commandanten Munde und in starrer militärischer Ordnung und Gliederung bewegte sich unter den rauschenden Klängen der Musik der Eider-Hüttenwerke (die Musik der Verbandswehr Grund hatte in letzter Stunde ihre Mitwirkung entzogen), nach dem in der Nähe des Bades gelegenen Hause Dieblich zu, an welchem die angekündigten

Rettingsmänner, verbunden mit Samariterdienst, die Steiger- und Spritzenübungen, mittelst der mechanischen Feuerleiter, und die toftischen Fuß- und Gerätheübungen, laut dem Uebungsbuch Christnach durch die vollständig erschienenen Wehren Clausen-Part, Esch an der Alzette, Fels, Hartingen und Esch an der Sauer vorgenommen wurden. Herr Commandant Krüger leitete sachgemäß und überaus geschickt die Rettungsmänner; im Nu stiegen die Leitern von Fenster zu Fenster, Hasen sügte sich an Hasen; in kaum zwei Minuten hatte ein fähiger Steiger das Dach erklimmt. Rettungseile wurde blitzschnell niedergelassen, selbstthätige Rettungsapparate in Bewegung gesetzt, die heruntergelassenen Hausbewohner vom Windarzt und den hilfsbereiten Samaritern in Empfang genommen, Rettungsschläuche wurden entfalteten, in welcher mit fähiger Gewandtheit die zu Kettenenden zu Boden niederglitten, um von den Samaritern mit dem rothen Kreuz um den Arm, in Empfang genommen und auf einer elastischen Tragbohr zum Sagareth transportirt zu werden...

Die Steiger- und Spritzenübungen mittelst der mechanischen Leiter, welche, wie es in Schillers Glode heißt, im Handumdrehen „riesengroß wachst“ und die höchsten Dächer überragt, wurden von der Feuerwehr Esch an der Alzette unter der Direction des umsichtigen, wohlgeschulten und auf stramme Mannesjudt haltenden Herrn Wadmeisters Kayser brillant executirt und ernteten alles Lob.

Den würdigen Schluß der Festübungen bildeten die sehr ansehnlich ausgeführten toftischen Fuß- und Gerätheübungen, unter der sachmännischen Leitung des Herrn Instructors Christnach, und zwar laut dessen Uebungsbuch.

Unter rauschenden Musikklänge und von einem immer mehr und mehr zunehmenden Zuschauerhaufen, begab sich der toftische Festzug nach dem Badepark, wo die Turngesellschaft Clausen-Part, welche kürzlich zu Jellingem mehrere erste Preise davongetragen, unter der Leitung ihres als ausgezeichneten Vorturner und Gymnasten bekannten Directors Herrn Chardron, eine Anzahl mit großem Beifall aufgenommener gymnastischen Uebungen mit Hanteln, an den Ringen, am Barren und am stehenden Red vornahm.

Wohlvorbereitete Beifall ernteten die überaus gelungenen, ebenso rapid wie kunstgerecht ausgeführten Pyramiden.

Was sollen wir noch weiter sagen von diesem in jeder Hinsicht trefflichen Feste? Beim Einbruch der Nacht stammte plötzlich der ganze Park in taufendfarbigem herrlichen Feuermeer auf; zischend kausen die buntfarbenen strahlenden Raketen auf, um sich in märchenhafte Bouquets oder funkelnde Sternbüsch zu entfallen. Und dazwischen klangen verlockende Weisen; auf dem stillen Wasserpiegel glitten lautlos Nachen, gefüllt mit lustigen, plaudernden, schwabenden, lachenden, frohen Menschenfindern. Und ein herrlicher, goldglänzender Stern stieg am andern am Himmel empor und verlosch feuerprühend, um einem andern, schöneren künstlichen Sternbild Platz zu machen.

Wie ein Märchen aus schöner, goldener Zeit heimelt es einen an, wenn man dem Zauber zusah — ach, alles gestoh wie ein dussiger Traum!

Herr Franz Feldenstein, welcher das Feuerwerk leitete, untern herzlichen Dank für das leider nur zu flüchtige Farbenbild.

Der VII. Feuerwerthtag des Landes-Verbandes wird in den Annalen des Verbandes, dem wir ein unfrägliches Vivat, Crescat, floreat zurufen, stets als ein in jeder Hinsicht gelungenes Fest figuriren.

Das Feuerlöschwesen in Dresden 1886.

(Auszug aus dem officiellen Bericht des Branddirectors Guffaw Nix.)

In dem Jahre 1886 kamen in Dresden vor: 272 Brände, 22 sogenannte kalte Blüßschläge und eine Explosion eines Oelfasses ohne Brand, das sind 69 Brände und 21 Blüßschläge mehr als im Jahre 1885 und zwar fanden statt in den Monaten Januar 34, Februar 32, März 20, April 20, Mai 14 und ein kalter Blüßschlag, Juni 11 und 12 kalte Blüßschläge, Juli 18 und 6 kalte Blüßschläge, August 19 und 3 kalte Blüßschläge, September 23, October 28, November 24 und December 29 Brände.

Nach den Wochentagen vertheilen sich die Brände folgendermaßen: Sonntag 42, Montag 27 und 8 kalte Blüßschläge, Dienstag 44, Mittwoch 35 und 3 kalte Blüßschläge und eine Explosion, Donnerstag 40 und 5 kalte Blüßschläge, Freitag 39 und 6 kalte Blüßschläge und Sonnabend 43.

Nach den Tageszeiten fanden die Brände statt: von 6 bis 12 Vormittags 56, in derselben Zeit Abends 108, von 12 bis 6 Uhr Nachmittags 68, in derselben Zeit Nachts 35. Von 2 dergleichen war die Zeit nicht zu ermitteln. Von den kalten Blüßschlägen fielen 14 zwischen 12 und 6 Uhr Nachmittags,

3 zwischen 6 und 12 Uhr Abends und 5 zwischen 12 und 6 Uhr Nachts.

Der Verlöschlichkeit nach haben die Brände stattgefunden:

1. Innerhalb von Gebäuden 239 und zwar in Wohnhäusern 210, in Hauptgebäuden 194, in Hintergebäuden 27, in Seitengebäuden 15, in Gasthöfen 8, in Fabrikgebäuden 17, in Lagerhäusern 1, in Theatern 1, in Schulgebäuden 1 und in Militärgebäuden 1.

Von diesen Bränden waren 51 nur Gardinenbrände.

2. Außerhalb der Gebäude 33, darunter 7 Schuppen-, 6 Hofgebäude-, 2 Feldraum-Brände u.

Entstehursachen dieser Brände waren: Fahrlässiger Umgang mit Feuer und Licht in 58 Fällen, Herausfallen glühender Asche, Kohlen und Funken aus Feuerungen in 21 Fällen, mangelhafte Feuerungsanlagen in 20 Fällen, Um- bzw. Wegwerfen von Lampen und Lichtern in 17 Fällen, Spielen mit Streichhölzchen in 13 Fällen, Explosion von Petroleum, Eclairage- und Spiritusflammen in 10 Fällen, Wegwerfen brennender Streichhölzchen in 9 Fällen, Verbleiben von Holzspänen, Vorhängen und Wäscheleiden mit Lampen und Licht in 8 Fällen, Aufsammlung in 8 Fällen, unachtsamliche Brandstiftung in 6 Fällen, Ueberlaufen von Salz, Theer und Pech in 6 Fällen u.

Bei 125 Brandfällen (einer derselben betraf 4 Grundstücke) und 11 fallen Blüschlägen entstanden Immobilienbrände, für welche aber nur in 87 Fällen (73 Bränden und 14 Blüschlägen) Entschädigung beantragt wurde. In 59 Fällen (52 Brände und 7 Blüschläge) wurde wegen der Geringfügigkeit des Schadens auf Entschädigung verzichtet.

Bei einer Immobilien-Versicherungs-Summe von circa 370 270 480 M. gegen 359 339 690 M. im Vorjahre und einer Prämien-Einnahme von 307 410 M. gegen 301 659 M. im Vorjahre, wurden 61 287 M. Entschädigungen gewährt und zwar 55 654 M. für die durch Brände und 5633 für die durch die kalten Blüschläge hervorgerufenen Schäden, gegen 9921 M. im Jahre 1885.

Mobiliarschäden entstanden in 193 Brandfällen und einer Explosion; Entschädigungs-Anträge wurden jedoch nur in 100 Brandfällen erhoben. In 59 Fällen war das Mobiliar gar nicht versichert. Die gewährte Entschädigung betrug 29 396 M. 8 Pf. gegen 21 011 M. 19 Pf. im Jahre 1885.

Von der Immobilien-Entschädigung kommen, die für 14 kalte Blüschläge gewährten 5633 M. abgerechnet, 762 M. 38 Pf. im Durchschnitt auf den einzelnen der 73 Fälle, in welchen Entschädigung beantragt wurde, während von der Mobiliar-Entschädigung auf jeden der in Frage kommenden 100 Brandfälle 293 M. 96 Pf. entfallen.

Die Gesamtschäden an Immobilien und Mobiliar betragen:

im Jahre 1886 bei 297 Fällen	90 683 M. 8 Pf.
" " 1885 " 205 "	30 292 " 19 "
" " 1884 " 198 "	18 661 " 72 "
" " 1883 " 207 "	121 346 " 50 "
" " 1882 " 183 "	35 730 " 63 "
" " 1881 " 165 "	32 375 " 1 "
" " 1880 " 159 "	41 971 " 25 "
" " 1879 " 150 "	58 948 " 85 "
" " 1878 " 167 "	74 073 " 65 "
" " 1877 " 144 "	99 266 " 94 "

was einen Gesamt-Durchschnitt ergibt:

im Jahre 1886 von 308 M. 69 Pf.

" " 1885 " 147 "	77 "
" " 1884 " 94 "	25 "
" " 1883 " 586 "	21 "
" " 1882 " 195 "	25 "
" " 1881 " 196 "	21 "
" " 1880 " 263 "	97 "
" " 1879 " 392 "	99 "
" " 1878 " 443 "	55 "
" " 1877 " 689 "	35 "

Das ist ein 10-jähriger Durchschnitt von 331 M. 52 Pf.

Alarmierungen kamen im Berichtsjahre vor: 191 für die Stadt, davon 148 zu wirklichen Bränden und 15 für das Land, davon 13 zu wirklichen Bränden. Von den 148 Bränden in der Stadt, zu welchen die Feuerwehr gerufen wurde, fand die selbe bei ihrem Eintreffen 62 nur unbedeutende bereits gelöscht und blieb ihr in 27 Fällen nur die Abräumungsarbeit und in 35 Fällen das sofortige Abrücken; der 86 Bränden kam sie dagegen in Thätigkeit und zwar in der Stärke von 1—34 Mann.

Die Dauer der Thätigkeit variierte zwischen 10 Minuten und 6 Stunden 30 Minuten. Brandwachen wurden in 17 Fällen in der Dauer von 1—16 Stunden und in der Stärke von 1—9 Mann für notwendig befunden.

Die wirkliche Thätigkeit bei Bränden in der Stadt beziffert sich auf 1712 Stunden 26 Minuten, die für notwendig

befundenen Brandwachen auf 164 Stunden 10 Minuten, während die blinden Alarme 97 Stunden 47 Minuten in Anspruch genommen haben. Die Zeit, welche durch Brände auf dem Lande, sowie durch blinden Alarm daseibst in Anspruch genommen ist, beträgt 171 Stunden 26 Minuten, und die Gesamtzahl der Stunden bei Bränden, Brandwachen und blindem Alarm demnach 2146 = 20⁵² Stunden pro Mann gegen 1473 = 14¹⁵ Stunden pro Mann im Jahre 1885.

In 27 Fällen wurden die Hydranten der städtischen Wasserleitung in einer Dauer von 1 Minute bis 6 Stunden 30 Minuten in Thätigkeit gesetzt und zwar: in 1 Falle mit 5 Schlauchleitungen, in 1 Falle mit 4 Schlauchleitungen, in 8 Fällen mit 2 Schlauchleitungen und in 17 Fällen mit 1 Schlauchleitung.

Da die durchgehends gebrauchten Strahlröhre von 14 mm Weite bei einem Durchschnittsdruck von 4 Atmosphären per Minute 188 Liter Wasser geben und die verschiedenen Schlauchleitungen als eine einzige dergleichen gedacht, 38 Stunden 49 Minuten Wasser abgegeben haben, so stellt sich der Wasserverbrauch auf 437 852 Liter = 437⁸⁵² cbm.

Eine Spritze wurde bei den Bränden in der Stadt nicht in Gebrauch genommen.

Mit den Personen- bez. Geräthewagen (vollständige Löschtrains bildend) wurde in der Stadt 108 Mal ausgerückt und dabei ca. 383²²⁰ m zurückgelegt. Mit den Spritzen wurde in 13 Fällen auf das Land ausgerückt, wobei die Gesammtreife 274 000 m zurückgelegt haben.

Verunglückungen bei Bränden und Blüschlägen und durch solche kamen bei der Feuerwehr 10 und bei andern Personen 23 vor und zwar 2 mit tödlichem Ausgange. (Schluß folgt.)

Fachmännische Betrachtungen über den Theaterbrand zu Greter.

Das ist's, was an der Menschenbrust
Mich oftmals läßt verzagen,
Dass sie den Kummer wie die Luft
Vergißt in wenig Tagen!

Wahrlich, der Dichter hat hier oben nur zu sehr Recht! Wer dachte in der letzten Zeit noch viel an die Pariser Schreckensnacht des 25. Mai und wie wird in wenigen Wochen sich groß der Kopf zerbrechen über die jammervollen Scenen dieses 5. Septbr. im Theater zu Greter, die im Grunde genommen nur ein größlicher Abfall von der ersten wie auch der vorangegangenen Katastrophen ähnlicher Art sind.

Das Feuer bricht während der Vorstellung aus, wird, zumal von einem eisernen Vorhang ansehnlich keine Spur, alsbald im Zuschauerraum bemerkt und ruft in ganz kurzer Zeit eine Panik, namentlich in den oberen Räumen, hervor, die aller Beherrschung spottet. Das Feuer verbreitet sich schon in den nächsten 2—3 Minuten über die ganze Bühne und den Schürbrücken und hat leider freien Paß zum Zuschauerraum hinüber, in den es nun, unterstützt vom Luftzug, den der brennende Kronleuchter beständig unterhält, jene unheimlichen Rauch- und Feuergeister hinein- und hinausflucht, denen schon in Wien und Paris eine so furchtbare Rolle zuziel. Droben auf der Gallerie spielen sich unterdeß, von den Flammen und den Gaslichtern, die wenigstens ruhig weiter funktionieren, ganz beleuchtet, Scenen ab, die nur zu sehr denen einer römischen Arena zu Aeneas Zeiten gleichen. Hier läßt, zum äußersten Porozismus gebracht, Keiner dem Andern den Vorrang, hier schont der stärkste Mann nicht die ohnmächtig hinsinkende Frau, das junge Kind oder den schwachen, hilflosen Greis. Jede edlere Regung ist verschwunden und ist es einmal so weit gekommen, läßt, wie leider so oft, die von Augen kommende Hilfe die kostbare Zeit verstreichen, so dann find diese Feuergeister für die armen, ins Theater gehehen Opfer gewissermaßen die einzigen Retter, welche sie wenigstens rathlos aus den Krallen des Wahnsinns befreien und in erlösender Verbannung, die keinen Schmerz mehr empfinden oder aufkommen läßt, vor dem schrecklichen, langamen Feuerode bewahren. Wenn es einen Trost für die Hinterbliebenen dieser Unglücklichen wie auch für die mitleidende und mitleidende Menschheit, dann ist es der, daß diesen Aermsten ein langer Lebenskampf erspart blieb.

Wie klein und nichtig steht eigentlich der Mensch solch schwerem Unglücksfall gegenüber und wie müßig sich bei den Theaterausfällen bekümmern das Gemüthe regt, wenn diese sich nicht frei von Schuld fühlen, wenn sie sich, und sei es auch nur heimlich, grüßeln müssen: „Wir haben unsere Schuldigkeit nicht im vollen Maße gethan!“

Daß auch hier wieder bei dieser Katastrophe schwere Schuld vorliegt, ist sonnenklar erwiesen, und gibt uns hierüber der in sämtlichen vorliegenden Berichten erwähnte Passus Aufklärung, daß die obere Gallerie, einen einzigen Ausgange hatte! Dieser Ausgange hatte auch noch eine andere gewaltige Schaltere, nämlich auf dem ersten Treppenaufgange eine Drehung im rechten Winkel und hier in dieser denkbar ungünstigen Lage bildete sich naturgemäß ein unübersteigbarer Menschenhaufen, der keinen der rückwärts befindlichen mehr hinauskommen ließ. Hier müssen die Leichen bis zur Decke aufgestapelt gewesen sein und auf dieser nämlichen Treppe soll nun die Feuerwehr, welche ja rathlos an Ort und Stelle war, Rettung bringen! So lange nicht in jedem Theatergebäude eine für die anrückende Feuerwehr bereitgestellte Angriffslinie in Gestalt etwa

eines an den Zuschauerraum angebauten, bis zum Dach reichenden Rettungszuburmes, von dem aus sofort sämtliche Zuschaueräume bis zur Gallerie und zum Dach betreten werden können, vorhanden ist — die sonst sehr praktischen eisernen Leitern außen am Gebäude reichen für das ins Große gehende Menschenrettungswerk nicht aus — wird es auch der Beschäftigten und schlagfertigen Wehr nicht möglich sein, in der hier in Frage kommenden, äußerst knapp bemessenen Zeit Herrin der Situation zu werden.

In meiner nächsten Theaterbrand-Kundschau, welche ich alle jährlich Anfangs December der Presse zur Verfügung stelle, werde ich diese Idee ausführlicher behandeln.

Allerdings hier rüffte ich, wie ich es bereits bei den von mir zuerst veranfauglichten und empfohlenen eisernen Leitern*) erfahren, vielleicht wiederum das engherzige Veto so mancher Theaterdirectoren und Architekten, welche um ihre schmutzen Füßchen besorgt sind. Jenuu, ich lasse die Sache von einem anderen, jedenfalls humaneren Standpunkte aus, indem ich in erster Linie die Person im Theater geschildert sehen möchte.

Die Erbauer dieses vollständig neuen Theatergebäudes haben die Anforderungen der Neuzeit geradezu ignoriert. Daß kein eiserner Vorhang vorhanden gewesen, wurde bereits erwähnt. Der fehlende solche Abschluß des Zuschauertraumes von der brennenden Bühne und das Nichtvorhandensein der Rauchgas- und Rauchgas-Klappen haben in Verbindung mit der ständigen Gallerie-Treppenanlage einzig und allein die Katastrophe zu solch schrecklicher Höhe erwachsen lassen.

Der wirkliche Verlust an Menschenleben wird vielfach auf 200 beziffert, was auch so ziemlich der Wahrheit entsprechen dürfte. Außerdem spricht man von 50 Schwerverletzten. Auf dem Balcon haben sich Szenen abgespielt, welche die der „Komischen Oper“ noch weit überboten. Als die Rettungsleiter anliefen, konnten meist nur verflümmelte Leichen herabgeholt werden und namentlich Frauen haben vor deren Eintreffen in der Verzweiflung den Sprung in die Tiefe gemagt. Warum hält man nicht eine Rettungsleiter an jedem Theatergebäude in unmittelbarer Nähe in Reserve? Bis die Leitern aus dem Depot anlangen, wird es meist zu spät sein. Die eisernen Leitern außen am Gebäude haben jedenfalls diesem Theater gleichfalls gefehlt. Von einem Sprungtuch, Rettungsgeschlauch oder Reichenberger Rettungstuch verläutet nirgends ein Wort!

Wie muß ich es gerade bei dieser Gelegenheit wieder beklagen, da wir kein maßgebendes, wissenschaftlich und technisch entsprechend ausgestattetes Staats-Institut besitzen, welches über die vielen besprechenswerten Anregungen und Projekte auf vorliegendem Gebiete ein endgültiges, unantastbares Urteil abgibt. Meine Idee geht auch schon längst dahin, ob nicht an Stelle des sehr theuren und bei langem Gebrauch von Jahr zu Jahr unzuverlässiger werdenden eisernen Vorhanges ein Ertrag zu schaffen wäre. Ich denke mir einen in doppelter und selbst dreifacher Lage solid beschalteten Segeltuchvorhang für ausreichend, wenn er nachgehende weitere Behandlung erfährt. Derselbe hat in gut fähigem Eisenrahmen, der entsprechende Stärke haben muß, zu laufen und müßte mit leichten eisernen Stäben gitterwerkartig verflochten werden, um dem bei heftigem Bühnenfeuer entstehenden Ueberdruck widerstehen zu können. Dicht an dieser Vorhang oben anschließend legt man zwei und rüdmärks derselben, natürlich mit diesem parallel laufend, vor größere Regendrüben, die nach abwärts zu glockt sind, daß ihre Strahlen die vordere und hintere Fläche des Vorhanges nahezu streifen. Sie sind von 6 honoren Weisheits zu sein, die groß genug sein müssen, um bei einem Bühnenfeuer 15–20 Minuten lang dicht vor und rüdmärks des sofort bei Feuerbruch niedergelassenen Sicherheitvorhanges Wasserströmen entgegen zu können, die sich wie Wasserorgane wirken und in Verbindung mit dem solcher Art gut geschützten Vorhang die Rauch- und Feuergefahr so gut wie abschalten werden, wie ein eisener Vorhang. Diese Einrichtung dürfte knapp den vierten Theil der Kosten eines eisernen Vorhanges abschreiben. Will man noch spärlicher gehen, nimmt man für den Vorhang imprägniertes Tuch oder bestreicht die der Bühne zugewendete Fläche mit Wasserfarbe.

Der Umstand, daß der Brand auf der Bühne sich rasend schnell verbreitete, documentiert erstens, daß die brennbaren Stoffe dahlst nicht oder nur äußerst mangelhaft imprägnirt waren, ferner daß eine Hausfeuerwehr entweder nicht vorhanden oder nur äußerst lahm eingegriffen.

Ich habe nirgends gelesen, daß auf der Bühne sofort Hydranten ihre Strahlen auf die brennenden Couffins entlastet oder daß ein Regenanlage funktionirt hätte. Reichtunig in Nähe von Gaslampe placirte Decorationsflammen wie in Paris den Brand verursacht zu haben. Viele Ausgussöffnungen, vor welchen man ganze Reichenbauken fand, waren verschlossen.

Die das Glat halten, auf die große Plattform über dem Eingangportal des Theaters zu gelangen, wurden sämmtlich gerettet, Niemand aber von all' denen, die Aufstuf zu den Balconen der höher gelegenen Stockwerke genommen hatten.

Für England, auf das fast jahraus jahrein die meisten Theaterbrände**) entfallen, ist es nicht sehr schmerzhaft, daß ihm hier wieder

ein Haus zum Opfer gefallen ist, dem, trotzdem es ein Neubau gewesen, nicht nur gewaltige Baufehler anhaften, sondern das auch in Bezug auf Personen- und Gebäudeschutz so zu sagen nichts aufwärts und besaß. Nur die Garderoben-Anlage scheint eine weit bessere gewesen zu sein als in der „Komischen Oper“, und waren jedenfalls im Bühnenraum Aufgänge zur Bühne vorhanden, weil vom Personal Niemand das Leben verlor, trotzdem das Feuer auf der Bühne ausbrach. Die Bedrohungen des Personals mußten allerdings auch hier durch die Fenster gerettet werden.

Wer immer auch den unseligen Plan ausgeheckt haben mag, die gefährliche Stelle für den Zuschauer, den Galleriearm nämlich, so gleichmüthig zu behandeln, ist in erster Linie verantwortlich für das schreckliche Unglück und an dieser schweren Verantwortung participirt selbstverständlich diejenige Behörde mit, welche ihn sanctionirt und nicht darauf gedrungen hat, daß diesem Neubau die mühsam genug erworbenen Errungenschaften der Reuzrit in Bezug auf Verhütung von Feuergefahr und Schutz der Person einverleibt wurden.

Das gestählte Wort: „Alle Theater brennen über kurz oder lang ab!“ hat nur in sehr beschränktem Maße Geltung. Ich sage: Nur die unseligen Theatergebäude, um die ich sich kein Mensch recht kümmert, sind dem Untergange geweiht!

Oggenau, im Sept. 1887.

Franz Gildardone, Verfasser des „Handbuchs des Theater-Bau- und Rettungswesens“ und der letzten erschienenen Theaterbrand-Studie „Zum Brand der Komischen Oper in Paris“.

Herr Director Hofmann, der Leiter des Kölner Stadttheaters, ein Bühnensachmann von Autorität und vieljähriger umfassender Erfahrung, veröffentlicht anlässlich der Katastrophe in Geyer eine interessante Auseinandersetzung, die wir in ihrem wesentlichen Theile hier folgen lassen:

„Um die Ursache der Theaterbrände gründlich zu erforschen, muß man sich in erster Linie fragen, in welchen Ländern und unter welchen Umständen die Theater abgebrannt sind. Wenn man diese Fragen aus Sorgfältigkeit erwägt, kommt man bei Beurtheilung der Brände auf einen ziemlich sichern Schluß. Wie alle, die wir täglich im Theaterverkehr sehen, wissen, daß weniger der Bau, als die Disciplin und Ordnung, Präcision im Dienst und gewissenhafte Beamte in erster Linie uns die größte Sicherheit geben. Seit zwanzig Jahren kenne ich die verschiedensten Theater in Deutschland, Österreich, Frankreich, England, und abgesehen davon, daß ich die Vorstellungen sah, war es mir immer interessant, an den verschiedensten Orten den Theaterdienst zu beobachten, sowie die Einrichtungen, welche für die Sicherheit des Publikums getroffen waren, kennen zu lernen. Ich habe gefunden, daß man in Bezug auf die Sicherheit der Theater in Deutschland am meisten gehan hat. Ich finde den Grund hierfür in der strengen, fast militärischen Erziehung unseres Personals und ich möchte behaupten, daß die militärische Organisation, welche dem deutschen Volke gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen ist, sich gewissermaßen auch auf unser technisches und Arbeiterpersonal übertragen hat, wobei uns die mit dem Theaterdienste und den Theateräumlichkeiten durch täglichen Besuche aus innigste vertraute Feuerwehr aus Vörschickung unterstützt. Alle deutschen Theater, in deren Ordnung und Disciplin herrscht, sind in ihren Verwaltungsgorganen so instruiert, daß jeder Weis, wohin er im Augenblick der Gefahr zu eilen und was er zu thun hat. Die Vörschickung apparatus werden täglich controlirt und nachgehend, der eigene Vorhang funktionirt mit steter Regelmäßigkeit und Decorationen sind in beschränkter Anzahl, so viel als eben für den betreffenden Abend in Verwendung kommen, vorhanden. Alle Aus- und Eingänge sind frei und jeden Augenblick passierbar. Theaterarbeiter, Feuerwehr und Beleuchtungspersonal arbeiten hand in hand; dazu kommt weiter, daß die meisten deutschen Theater frei liegen und alle erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen getroffen sind, im Gegenfall zu den ungläubigen Zuständen, wie sie bei Theatern in anderen Ländern noch herrschen. So kenne ich eine Anzahl englischer Theater, welche inmitten der Straßen, der Häuserreihe, erbaut sind und deren Zuschauerraum unter dem Straßenniveau (!) liegt. Es drängt sich bei dem Besuche dieser Theater unwillkürlich die Ueberzeugung auf, daß im Falle einer Feuergefahr das größte Unglück entstehen muß, da sich nicht erweisen läßt, wie im Falle eines Brandes es möglich ist, daß die Masse des Publikums aus den engen Gängen, welche alle in einen einzigen Ausgang hinausgelangen kann. Im allgemeinen möchte ich die Unglücksfälle in Wien, Paris und neuerdings in Geyer als solch ungewöhnliche Ereignisse bezeichnen, wie sie bei der strengen Organisation der deutschen Theater nach menschlicher Berechnung wohl kaum eintreten können. Ich erwähne hierbei beispielsweise des Brandes des Schweizer Hoftheaters, welcher mitten in der Vorstellung ausbrach und, wie bekannt, durch das ordnungsmäßige Eingreifen aller beistehenden Rettungsgorgane ohne Verlust an Menschenleben verlaufen ist, die Vorfälle noch gar nicht gerednet, bei welchen zu wiederholtemal ein Theaterbrand durch strammes Eingreifen der Sicherheitsorgane im Reime unterdrückt worden ist. Ich kann daher nicht zugehen, daß die drei großen Brände in Wien, Paris und Geyer in ihren Entstehungsurachen und Folgen in irgend welcher Beziehung zu unsren deutschen, gut organisierten

mit 53 000 (Ginn.) nach der Vorstellung vollständig nieder. — Hier noch eine kleine Curiosität. Als sich vor einigen Tagen in Paris am Abend der Wiedereröffnung des Theaters Français zum ersten Mal nach dem ersten Act der neue eiserne Vorhang dem Publikum des Hauses Molieres zeigte, begrüßte man sein Erscheinen — mit Beifallsstößen.

*) Momentan werden im Straßburger Stadttheater umfangreiche Sicherheitsvorrichtungen und Verbesserungen getroffen und auch u. a. von der obersten vierten Gallerie aus Thüren ausgedröhen, welche zu dem breiten Dachstuhl führen, das mit einem eisernen Geländer versehen wird. Von dieser bedeutenden Höhe aus soll die Straßburger Feuerwehr in der Stunde der Gefahr die dorthin Geschickten erst herabholen. Man hätte sich vor Gabeln solcher Art!

**) Erst am 27. August 1879 brannte das People's Opera House in Stockport (Stafford) in der engl. Grafschaft Chester

Theatern gebracht werden können, und unser Publikum hat, Dank der Ergoamkeit und Gewissenhaftigkeit der technischen Oberbeamten und Feuerwehr, allen Grund, beruhigt zu sein."

Es wäre zu wünschen, daß diese Darlegung jederzeit als zutreffend sich erweise!

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Wir unterlassen nicht, auf den „Deutschen Feuerwehr-Kalender“ aufmerksam zu machen, welcher in Münden von der „Zeitung für Feuerlöschwesen“ herausgegeben wird. Derselbe enthält u. a. ein Namens-Verzeichnis der Feuerwehr-Commandanten in allen deutschen Städten. Es ist jedoch notwendig, daß dem Herausgeber von jeder Wehr die Namen der Commandanten angegeben werden.

* * *

Schalke. Die freim. Bürger-Feuerwehr hält im Spätsommer, wenn die regelmäßigen Übungen an dem Steigerthurm beendet, eine sogenannte General-Übung ab und findet letztere an einem größeren industriellen Etablissement statt. Zu dieser Übung war Schacht II der Zeche Consolidation ausersehen und wurde dieselbe am 12. d. abgehalten. Punkt 7 1/2 Uhr rückte die Wehr mit sämtlichen Geräten, ein Musikcorps an der Spitze, vom Gerätehause ab. Das vermeintliche Feuer wurde nach einem zuvor aufgestellten Plan in zwei Trüffen angegriffen. Bemerkt muß werden, daß kaum eine Zechen-Verwaltung soviel gethan haben mag, um einem etwaigen Schadenfeuer auf einem der 3 Schächte zu begegnen, wie die Verwaltung der Zeche Consolidation. Auf allen Ladebahnen, Siebereien, Hängebänken u. s. w. sind Feuerhähne in großer Zahl angelegt. Jedes Schachtgebäude sowie alle anderen Gebäude sind fast mit Ueberflur-Hydranten eingedrückt. An den Schachtgebäuden ist die Vorsehrung getroffen, daß in wenigen Minuten sämtliche Oeffnungen mit eisernen Thüren abgesperrt werden können. An den Schachthürmen und Siebereien sind schmiedeeiserne Leitern von außen angebracht. Eine größere Anzahl technischer Beamten und Meister der Gewerkschaft Consolidation gehören der Schalke Wehr an. Nachdem die Übung und die übliche Kritik seitens des Chefs der Wehr stattgefunden, die Geräte an Ort und Stelle gebracht, versammelte sich die Wehr im Vereinslocal Schalke Tonhalle zu einem oder besser gesagt zu unzähligen vielen Gesprächen von der Verwaltung der Zeche Consolidation credenzten Freibiers. In einem Trinksprache betonte Herr Franken, der Chef der Wehr, wie sowohl die Gemeindebehörde als auch die Großindustrie und insbesondere die Gewerkschaft Consolidation der Feuerwehr in jeder Richtung entgegen komme und brachte ein Hoch aus auf die Gewerkschaft und Beamten der Zeche Consolidation, welches von Herrn Binnelehn, Beamter der Zeche Consolidation und zwar mit einem Hoch auf die Schalke Wehr erwidert wurde. Auch bemerkte Redner, daß es der Zechen-Verwaltung unergötzlich großen werde, welche Dienste die Schalke Feuerwehr bei dem letzten Zechenbrande im Jahre 1881 geleistet habe. Das Tapperrhe Niederbuch wurde zur Hand genommen und hielt dieses und die Musik die Kameraden noch einige Stunden froh zusammen.

Brandfälle zc.

* **Vork a. d. Lippe, 3. Sept.** Heute Nachmittag ertönte gegen 3 Uhr plötzlich die Brandglocke. Im nahegelegenen Haffel war der Schuppen des Deconomen Kerkhoff auf noch unausgefüllte Weise in Brand gerathen. Das Feuer theilte sich schnell dem anliegenden Wohnhause mit, jedoch große Gebäude, in kurzer Frist vollständig ausgebrannt, einem großen Schutthaufen glichen. Unserer, zwar noch jungen, aber wohlgeübten freiwilligen Feuerwehr war es bei dem herrschenden Wassermangel und der anhaltenden Dürre der letzten Zeit nicht möglich, dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun. Nur aus dem Wohnhause konnte das Vieh und einiges Mobiliar gerettet werden; Den, Stroh und Korn, welches nicht Gebäudefeuertheilen jedoch versichert ist, wurde ein Raub der Flammen.

* **Heppenheim a. d. Bergstr., 4. September.** Unser Städtchen wurde in den letzten Wochen dreimal von Feuer heimgesucht. Der letzte Brand am 27. August hat allein 20 Hofrauten vollständig zerstört. Der Schaden an Gebäuden wurde soeben von den kassalischen Sachverständigen auf 130 000 M. abgeschätzt, worunter 80 000 M. vom letzten Brande. Auch der Verlust an Inventarvorräthen, Möbeln und Hausrath, welchen z. B. die Abgesandten mehrerer Versicherungs-Gesellschaften aufnehmen, ist sehr bedeutend. Heppenheim wird in Anbetracht dieser häufigen Brände vornehmlich zu einem besondern Beitrag für die Landesbrandkasse auf fünf Jahre herangezogen werden.

* **Altenahr, 12. Sept.** Wie der „Cobl. Ztg.“ von hier berichtet wird, brannte in der vergangenen Nacht das Schloß des Grafen v. Wolff-Metternich zu Spring total ab. Das Schloß hatte einen Werth von 150 000 M. und war inclusive Mobiliar zu nur 78 000 M. versichert.

* **[Circusbrand.]** Unmittelbar nach Schluß der Vorstellung, welcher mehr als tausend Menschen beigezogen hatten, brach am letzten Montag im Circus zu Edinburgh Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß das staltliche Gebäude im Zeitraume von kaum zwei Stunden eingeäschert war. Wäre der Brand wenige Minuten früher während der Vorstellung entstanden, der Menschenverlust wäre ein enormer gewesen, da in dem Circus fast gar keine Sicherheits-Vorkehrungen getroffen waren. Das Feuer entzünd, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, auf der kleinen Bühne, die für ein hippisches Schauspiel hergerichtet war. Arbeiter, welche eben mit Abräumen beschäftigt waren, kamen, wie man glaubt, mit einer Schleiercourline einer Gasflamme zu nahe. Die Feuerwehren, welche rasch herbeigekallt waren, mußten von vornherein das brennende Gebäude verlassen geben und konnten sich nur darauf beschränken, die Umgebung zu schützen. Ein Arbeiter wird vermißt.

Verschiedene Mittheilungen.

* **[Zur Theaterfrage]** erhält die „Moskauer Deutsche Ztg.“ folgende Zuschrift: Ich begab mich letzten Sonntag mit meiner Frau ins Operntheater. Dasselbe war derartig überfüllt, daß die Temperatur sich bis zur Unerträglichkeit steigerte und meine Frau durch die Hitze unwohl wurde. Da unter solchen Umständen an ein weiteres Verweilen im Theater nicht gedacht werden konnte, machten wir uns daran, dasselbe zu verlassen. Unserem Beispiele folgten noch mehrere Personen aus dem Publikum, doch wer beschreibt unser Staunen, als wir die Eingangs- und Ausgangsthüren von außen verschlossen fanden. Nun begann ein Klopfen an den Thüren, das wohl mehr als 15 Minuten dauerte, doch Niemand fand sich, der uns geöffnet hätte, und so mußten wir ruhig warten und meine unwohl gewordene Frau auf eine Treppentstufe placiren. Endlich, nach langem Warten, hörte man Schlüssel rascheln und es wurde wieder Jemand ins Theater gelassen. Auf diese Weise erreichten wir schließlich das Freie. Es hatte nämlich den Herren Thürschreier beliebt, der größeren Sicherheit wegen das Theater von außen zu verschließen und überhaupt von ihrem Posten fortzugehen. Ich frage nun, was wäre geschehen, wenn im Theater plötzlich Feuer ausgebrochen wäre?! Es muß dabei noch erwähnt werden, daß, als wir dem dienenden Personal außer dieses Verhalten Vorstellungen machten, wir noch Grobheiten und Unverschämtheiten hinnehmen mußten! Selbst die Polizei, die bei diesem Vorfall dabei war, blieb passiv und gestohnte, daß die Thüren abermals verschlossen wurden und die Thürschreier sich wieder entfernten, so daß bald nichts mehr von ihnen zu sehen war.

Technische Notizen.

Seit geraumer Zeit werden bereits Decorationen aller Art in Papiermasse hergestellt. Eine große Anzahl unserer heutigen stibvoll eingerichteten Trinfstuben weisen bei näherer Untersuchung dieses Product in den scheinbar widerstandsfähigen Constructionen als Nachahmung von Mauerwerk und Balken auf. Der Zweck wird mit geringen Kosten erreicht und eine gefällige Ausstattung gewonnen. Das Vorurtheil, welches im Anfange gegen derartige Ausführungen bestand, ist durch die Vortheile erfolgreich bekämpft worden. Ueber eine weitere Ausbeutung dieses papiernen Materials berichtet das Patentbureau von Richard Liders in Götting: Die Initiative zur Anwendung von Papiermasse als Bekleidung für Möbel, Schmuckstücken, Statuen hat neuerdings eine Dame, Mrs. Corbelia Shont in Pittsburg gegeben. Nach deren Anweisung wird das Gerüst oder Scelet des anzusehenden Gegenstandes aus Draht gebildet, die einzelnen Theile durch Verstrebungen und Verlöthungen unverrückbar gegen einander befestigt. Das Papier wird weich auf dieses Gerippe aufgelegt und durch Schwürung oder Pressung mit demselben vereinigt. Es empfiehlt sich, nicht die ganze Stärke auf einmal aufzutragen, sondern verschiedene Lagen zu bilden und die vorhergehenden vor erneutem Auflegen trocknen zu lassen. Das Material besitzt den Vortheil, daß überflüssige Theile leicht entfernt und Mängel ergänzt werden können. Durch Anfrisch und Politur ist es ermöglicht, Imitationen von Metallen, Marmor und anderen Steinen, sowie auch der verschiedensten Holzarten zu bilden, die durch Pressung widerstandsfähig, durch Imprägnirung feuerfester gemacht werden. Diese Eigenschaften, ihre Leichtigkeit, geben den Erzeugnissen Vorzüge gegenüber allen aus anderem Material hergestellten.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der Feuerwehr der Stadt Köln soll die Stelle des **Brandmeisters** sogleich neu besetzt werden. Das jährliche Gehalt beträgt bei freier Wohnung und 300 Mark Kleider-Entschädigung 3000 Mark und steigt zwei Mal nach je 3 Jahren auf 3300 und 3600 Mark.

Geeignete Bewerber, welche dem Beurlaubtenstande der Armee als Officier angehören müssen, wollen sich unter Einreichung des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis zum 26. d. M. bei dem Unterzeichneten melden.

Köln, den 6. September 1887.

Der Oberbürgermeister.

J. V.: **Der Beigeordnete.** gez. **Thewalt.**



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfiehlt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

zu billigen Preisen.

Feuerwehr-Diplome etc.

von Gebrüder Obpacher in München.

— In gr. Folio-Format: —

Reich in Farben . . . à Mk. 1,—	In Quart-Format . . . à Mk. 0,20
In Tondruck „ 0,70	Aufnahme-Karten . . . „ 0,10

Das grosse Feuerwehrbild in Oelfarbindruck

wird an Feuerwehren zum herabgesetzten Preise von 2 Mk. 20 Pf. incl. Verpackung versandt. — Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir das ebenfalls in unserm Verlage erschienene, sehr ähnliche Portrait des Herrn k. Rath's und Ober-Inspectors L. Jung in München. Lithographie in Tondruck. Preis 3 Mk.

Lieder für Deutschlands Feuerwehren

von W. Tapper in Bochum, Westfalen. Selbstverlag. Preis 60 Pf. Bei Ein-
sendung von 75 Pf. franco Zusendung. 50 Exemplare 25 Mark.

Zweien ist im Selbstverlage (Hagenau i. Elsch) erschienen:

Zum Brand der Römischen Oper in Paris.

Wie schützt man die älteren Theatergebäude gegen Feuersgefahr — wie brennt man in ihnen möglichst einer Panik vor?

Wie baut die Kunst?

Eine zeitgemäße Studie von Franz Gilsardone, Verfasser des Handbuchs des Theater-
Bau- und Rettungswesens.

Mit 6 Zeichnungstafeln, vielen Plänen, Holzschnitten und Text-Illustrationen.

Preis 8 Mark.

Fabrikirt mit 35 gold. u. silbernen Medaillen.

E. C. Flader's

Fabrik

von Feuerspritzen, Pumpen, Schläuchen, Steig- und Rettungsgeräthen, Feuerwehr-Ausrüstungen,

Jöhstadt in Sachsen.

Illustrirte Preislisten auf Verlangen. 244



C. D. Magirus

ULM a/D.

Ältestes & grösstes Etablissement der Feuerwehr-Requisiten-Branche in Deutschland

ausgezeichnet durch die zahlreichsten und höchsten Främierungen — wobei 1 goldene Medaille

Special-Workstätten mit Dampftrieb
Schmiede, Schlosserei, Ueberei, Glaseri, Wagneri, Sattleri, Klempneri, Lackier-Anstalt.

Preislisten.
Voranschläge und Muster werden auf Verlangen sofort franco eingesandt.

Besucher der Fabrik sind stets willkommen.



Westfälische

Turn- u. Feuerwehr-Geräthe-Fabrik

HEINR. MEYER

Hagen i. W.

empfiehlt sich zur

Lieferung von Löschgeräthen und Ausrüstungsstücken jeder Art

in zweckmässigster, solidester Ausführung zu den billigsten Concurrenzpreisen.

Preislisten stehen gern frei zu Diensten.



Rettings-Geräthe.

35 Diplome

Königlicher Hoflieferant

Aug. Hönig in Köln

Fabrik von Feuerspritzen u. Feuerwehr-Artikeln.

Preisliste gratis.

Steiger-Geräthe.

ST. PETERSBURG WIEN

ATENTE

BRUSSEL LONDON PARIS NEW-YORK

ALLER LÄNDER

BESCHWERDEN, EINSÄUHE, WIDERLEGUNGEN, GUTACHTEN, VERTRETUNG, PATENT-KLAGEN

KARL J. MAYER

BARMEN.